

## DRESDENER VOLKSBÜHNE E.V.

# 7. SINFONIE KONZERT

am Mittwoch, dem 26. April 1933,  
abends 8 Uhr, im großen Saale des  
„Gewerbehauses“, Ostraallee 13

## VORTRAGSFOLGE

### Werke Richard Wagner's

1. Vorspiel zu „Lohengrin“
2. Siegfried-Idyll
3. Vorspiel zum III. Akt und Tanz der  
Lehrbuben aus „Die Meistersinger  
von Nürnberg“

PAUSE

4. Vorspiel und Liebestod aus „Tristan  
und Isolde“

5. Fünf Lieder nach Gedichten von  
Mathilde Wesendonck  
(komponiert 1857/58 in Zürich)

Der Engel                      Schmerzen  
Steh still!                      Träume

Im Treibhaus

(Text Seite 4)

Marta Fuchs

6. Vorspiel zum I. Akt aus „Die Meister-  
singer von Nürnberg“

Orchester:  
Dresdner  
Philharmonie  
Leitung:  
General-  
musikdirektor  
Werner Ladwig

Solistin:  
Marta Fuchs  
(Alt), Staatsoper  
Dresden

Bitte wenden!

# Erläuterungen:

---

## Vorspiel zu „Lohengrin“

Gleich Sphärenklängen ertönen lichte A-Dur-Akkorde der Violinen und Holzbläser in höchster Lage. Sie gewinnen Gestalt in einem schlichten Akkordthema, das sich herniedersenkt. Mit steigender Klangfülle übernehmen es die Flöten, Oboen und Klarinetten, immer noch umspielt von lichtem Streicherklang. Dann geht es weiter gesteigert und gefestigt auf die Hörner über, bis es endlich im leuchtenden Glanz der Trompeten und Posaunen, getragen von der vollen Wucht des Orchesters, erstrahlt. Rasches Abschwellen der Klangstärke. Ein verklörter Gesang erklingt wie ein beseligter Gruß. Dann entschwindet das Akkordmotiv wieder in die lichten Klangsphären, aus denen es sich herniedergesenkt hatte, in leiser Verklärung verklingend. Der heilige Gral, das Symbol göttlicher Reinheit, hatte sich aus idealen Höhen herniedergesenkt, die leidende Menschheit zu grüßen. Aber es ist wieder entschwunden, denn es ist „nicht von dieser Welt“.

## Siegfried-Idyll

Am 25. Dezember 1870 ist das „Siegfried-Idyll“ zum ersten Male in Tribschen erkungen, vom Meister als Gruß zum 33. Geburtstage Cosima Wagners, der eigenen Gattin und der Mutter seines einzigen Sohnes Siegfried, geschaffen. Eine tönende Verklärung des Liebes- und Familienglücks. Die Hauptthemen stammen aus dem dritten Akt „Siegfried“, der Szene, in der Jung-Siegfried die schlafende Brünnhilde weckt und zur Braut gewinnt. Sie atmen schwärmerische Seligkeit und kräftige Lebensfreude. Eine liebliche Wiegenmelodie bringt kindliche Stimmung dazu. Alles ist umflossen vom Licht einer zarten duftigen Idylle und als solche ohne weiteres verständlich.

## Vorspiel zum dritten Akt und Tanz der Lehrbuben aus „Die Meistersinger von Nürnberg“

Der Schusterpoet Hans Sachs sinnt über den Wahn nach, der alles Treiben der Menschen beherrscht. Eine leise weiche, tiefmelancholische Phrase der tiefen Streicher, die den Charakter größter Resignation trägt, kennzeichnet seine Stimmung. Da tritt von sonorem Bläserklang getragen eine feierlich frohe Choralmelodie auf. Es ist Sachsens Reformationsgesang: „Wach auf, es nahet gen den Tag!“, durch den sich Sachs in das Herz des Volkes gesungen hat, und der ihm nun wie ein lichter Trost entgegenklingt. Fröhlich jubelnde Holzbläsertriller führen in eine harmlosere Welt. Die lustigen Lehrbuben vergnügen sich auf der Festwiese. Eine schlichte Walzermelodie begleitet den Tanz, den sie vor dem Eintreffen der gestrengen Meister aufführen. Die Ankunft der Meister unterbricht die ausgelassene Fröhlichkeit und läßt sie markig in jubelnde feierliche Festestimmung ausklingen.

---

# Erläuterungen:

---

## Vorspiel und Liebestod aus „Tristan und Isolde“

### a) Vorspiel

Tristan führt als Brautwerber Isolde seinem König und Oheim zu. Beide lieben sich. Von der schüchternsten Klage des unstillbaren Verlangens, vom zartesten Erbeben bis zum furchtbaren Ausbruch des Bekenntnisses hoffnungsloser Liebe durchschreitet die Empfindung alle Phasen des sieglosen Kampfes gegen die innere Glut, bis sie, ohnmächtig in sich zurücksinkend, wie im Tode zu verlöschen scheint.

### b) Liebestod

Doch, was das Schicksal für das Leben trennte, lebt nun verklärt im Tode auf; die Pforte der Vereinigung ist geöffnet. Über Tristans Leiche gewahrt die sterbende Isolde die seligste Erfüllung des glühenden Sehns, ewige Vereinigung in ungemessenen Räumen, ohne Schranken, ohne Banden, unzertrennbar!

So kennzeichnet Wagner im zwölften Band seiner Schriften selbst den Inhalt beider Tonstücke. Ein seufzend emporsteigendes Motiv der Celli und eine sehnsuchtsvolle Tonfolge der Holzbläser bilden den thematischen Kern des Vorspiels, eine ruhig und innig beginnende, dann zu leidenschaftlicher Verzückung sich steigernde, schließlich in Entrücktheit ausklingende Kantilene den des Liebestodes.

## Meistersinger-Vorspiel

Die Meistersinger ziehen im festlichen Gepränge vor dem Volke in Nürnberg auf. Ein breites, feierliches Marschmotiv altertümlichen Gepräges in markigem C-Dur und eine festliche Fanfare kennzeichnen sie. Dazwischen klingt zärtlich werbend mit zartem Flötenton ein Liebesseufzer. Er gilt dem schönen Töchterlein eines der Meister, das, zum Preisgewinn eines Wettsingens bestellt, sehnsüchtig nach dem Geliebten blickt, der wohl Dichter, aber nicht Meistersinger ist. Trotzdem hebt er zart und mutig sein Werbelied an. (Gesangvoll melodiöser Mittelsatz in E-Dur, auf ausdrucksvollen Violinklang gestellt.) Aber kitzelnd und keifend lassen sich mäkelnde Stimmen der Pedanterie und des Unverständnisses hören. (Es-Dur-Satz, Meistersingermotiv, verkleinert und auf näselnden Holzbläserklang gestellt.) Stimmen des Unmutes und humorvoller Zurechtweisung mengen sich dazwischen, ein heftiges Aufeinanderprallen der Gegensätze scheint zu einer Katastrophe führen zu wollen. Da stellt das in mächtigem Fortissimo der Posaunen erscheinende ursprüngliche, urwüchsige Meistersingermotiv die Ordnung wieder her. Vereint erklingen nun als Melodie das Liebeswerbelied, als Baß das Meistermotiv und als Mittelstimme die Meisterfanfare, die Versöhnung der bisher getrennten Welten des Altererbten und des neu aufstrebenden Jungen kennzeichnend und zu einem Ausklang von strahlendem Glanz und Jubel führend.

Dr. Eugen Schmitz.

# Liedertexte:

## Der Engel

In der Kindheit frühen Tagen  
Hört ich oft von Engeln sagen,  
Die des Himmels hehre Wonne  
Tauschen mit der Erdensonne,  
Daß, wo bang ein Herz in Sorgen  
Schmachtet vor der Welt verborgen,  
Daß, wo still es will verbluten,  
Und vergehn in Tränenfluten,

Daß, wo brünstig sein Gebet  
Einzig um Erlösung fleht,  
Da der Engel niederschwebt,  
Und es sanft gen Himmel hebt.  
Ja, es stieg auch mir ein Engel nieder,  
Und auf leuchtendem Gefieder  
Führt er, ferne jedem Schmerz,  
Meinen Geist nun himmelwärts!

## Steh still!

Sausendes, brausendes Rad der Zeit,  
Messer du der Ewigkeit;  
Leuchtende Sphären im weiten All,  
Die ihr umringt den Weltenball;  
Urewige Schöpfung, halte doch ein,  
Genug des Werdens, laß mich sein!  
Halte an dich, zeugende Kraft,  
Urgedanke, der ewig schafft!  
Hemmet den Atem, stilltet den Drang,  
Schweiget nur eine Sekunde lang!  
Schwellende Pulse, fesselt den Schlag;

Ende, des Wollens ew'ger Tag!  
Daß in selig süßem Vergessen  
Ich mög alle Wonnen ermessen!  
Wenn Aug in Auge wonnig trinken,  
Seele ganz in Seele versinken;  
Wesen in Wesen sich wiederfindet,  
Und alles Hoffens Ende sich kündet;  
Die Lippe verstummt in staunendem Schweigen,  
Keinen Wunsch mehr will das Innre zeugen:  
Erkennt der Mensch des Ew'gen Spur  
Und löst dein Rätsel, heil'ge Natur!

## Im Treibhaus

Hochgewölbte Blätterkronen,  
Baldachine von Smaragd,  
Kinder ihr aus fernen Zonen,  
Saget mir, warum ihr klagt?  
Schweigend neiget ihr die Zweige,  
Malet Zeichen in die Luft  
Und, der Leiden stummer Zeuge,  
Steiget aufwärts süßer Duft.  
Weit in sehndem Verlangen  
Breitet ihr die Arme aus  
Und umschlinget wahnbefangen  
Oder Leere nicht'gen Graus.

Wohl, ich weiß es, arme Pflanze,  
Ein Geschicke teilen wir,  
Ob umstrahlt von Licht und Glanze,  
Unsre Heimat ist nicht hier!  
Und, wie froh die Sonne scheidet  
Von des Tages leerem Schein,  
Hüllet der, der wahrhaft leidet,  
Sich in Schweigens Dunkel ein.  
Stille wird's, ein säuselnd Weben  
Füllet bang den dunkeln Raum:  
Schwere Tropfen seh ich schweben  
An der Blätter grünem Saum.

## Schmerzen

Sonne, weinest jeden Abend  
Dir die schönen Augen rot,  
Wenn im Meeresspiegel badend  
Dich erreicht der frühe Tod;  
Doch erstehst in alter Pracht,  
Glorie der düstren Welt,  
Du am Morgen neu erwacht,  
Wie ein stolzer Siegesheld!

Ach, wie sollte ich da klagen,  
Wie, mein Herz, so schwer dich sehn,  
Muß die Sonne selbst verzagen,  
Muß die Sonne untergehn?  
Und gebietet Tod nur Leben,  
Geben Schmerzen Wonnen nur:  
O, wie dank ich, daß gegeben  
Solche Schmerzen mir Natur!

## Träume

Sag, welch wunderbare Träume  
Halten meinen Sinn umfängen,  
Daß sie nicht wie leere Schäume  
Sind in ödes Nichts vergangen?  
Träume, die in jeder Stunde,  
Jedem Tage schöner blühen,  
Und mit ihrer Himmelskunde  
Selig durch's Gemüte ziehn?  
Träume, die wie hehre Strahlen  
In die Seele sich versenken,

Dort ein ewig Bild zu malen:  
Allvergessen, Eingedenken!  
Träume, wie wenn Frühlingssonne  
Aus dem Schnee die Blüten küßt,  
Daß zu nie geahnter Wonne  
Sie der neue Tag begrüßt,  
Daß sie wachsen, daß sie blühen,  
Träumend spenden ihren Duft,  
Sanft an deiner Brust verglühen,  
Und dann sinken in die Gruft!